

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Kurz für Nachdruck: 20011.

Lobeck's Kondant-Schokolade
Dreiring-Rahm-Schokolade
Dreiring-Bitter-Schokolade
Dreiring-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 34/40.
Druck u. Verlag von Viehig & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 3,25 M., | Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 35 Pf., Vorkaufplätze und Anzeigen in Summen nach Vereinbarung. In den Provinzen 3,00 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,20 M. (ohne Befristung). — Auskünfte auf Anfrage nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit beifolgender Quotenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Bisher über 11100 russische Gefangene in Wolhynien.

Ertümmung einer russischen Stellung bei Sotul. — Abweisung russischer Angriffe in der Bukowina. — Bergeliche französische Gegenangriffe auf dem rechten Maasufer. — Bedeutende Kampftätigkeit an der Front in Nordfrankreich und Flandern.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war, wie an den beiden letzten Tagen, bedeutend.
Westlich des „Toten Mannes“ scheiterten nördliche feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr harter Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Rote Erde“ mit einem völligen Mißerfolge der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Sandaemene in unseren Linien, überall zurückgeworfen. Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Was (östlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.
Dezernatsgruppe des Generals v. Binsingen.
Westlich von Sotul und bei Jaturcu dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe an.
Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11097 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.
Die Lage bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
(M. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird bekanntlich den 26. Juni 1916:
Russischer Kriegsschauplatz.
In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Auf den Höhen nördlich von Ruty wurden russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgelehnt. An der übrigen Front in Galizien verlief der Tag ruhiger. In Wolhynien beschränkte sich die Gefechtsintensität meist nur auf Artilleriekämpfe. Westlich von Sotul erkürzten deutsche Truppen die erste feindliche Stellung in etwa 3 Kilometer Breite und wiesen darin heftige Gegenangriffe ab. Weiter nördlich ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde unsere Front im Angriffsraum zwischen Brenta und Etsch stellenweise verklärt. Dies vollzog sich unbeschadet und ohne Verluste. In den Dolomiten, an der Rätiner und an der Süntaländischen Front dauern die Geschützkämpfe fort.
Zwei unserer Seeflotten besetzten die Adriawerte mit Bomben.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Feldmarschalls-Lieutenant.

Eine Gesamtoffenfive des Bierverbandes?

Im Frühjahr dieses Jahres tagte in Paris der sogenannte „große Kriegsrat“ des Bierverbandes. Diese Tagung gab der französischen und der englischen Presse Anlaß zu so vielen hegeschickten Leitartikeln, daß der Eindruck erweckt werden konnte, als habe es bisher nur an einer eingehenden Besprechung der militärischen Führer des Bierverbandes gefehlt, um des Feindes Herr zu werden. Bisher hatte man in Frankreich und England großen und, wie wir wissen, wohlbegründeten Respekt vor dem deutschen Generalstab im Vergleich zu einer Konferenz, auf der die Oberbefehlshaber sämtlicher Streitkräfte des Bierverbandes und Japans dazu vertreten sind, auf der French, Joffre und Cadorna sich über die künftigen Pläne

verhandigen? Der deutsche Generalstab war also überfroren, war geschlagen durch die bloße Tatsache, daß French und späterhin auch Aitchner sich mit Joffre und Cadorna zusammenschloßen und der Jar einen Vertreter gesandt hatte, der über die geheimen Pläne der russischen Heeresleitung Bescheid wußte. Was auf dieser Konferenz im einzelnen beschlossen wurde, ist natürlich nicht bekannt geworden, wohl aber wurde in der feindlichen Presse angedeutet, daß man über den Grundriß der einseitigen Front einig geworden sei, und daß für den Sommer Gewaltiges erwartet werden könne — „das militärische Ereignis“, wie es in der französischen Presse hieß. Diese Meldungen hatten von vornherein nichts Ueberraschendes. Es war klar, daß der Bierverband in diesem Sommer noch einmal zu einer großen Anstrengung aufzuziehen würde, um wenigstens den Versuch zu machen, den Mittelmächten den Sieg wieder zu entreißen. Am wenigsten Neigung zu einer so großen militärischen Anstrengung bestand naturgemäß in England, hier hoffte man und hofft wohl auch heute noch auf die Wirkung der Blockade Deutschlands. Auf die Dauer konnte sich aber Aitchner dem Druck, der von Frankreich auf ihn ausgeübt wurde, nicht entziehen, und so scheint es, als ob er sich schließlich dazu verstanden habe, auch englische Streitkräfte an der großen allgemeinen Offensive teilnehmen zu lassen. Er schenkt auch gewisse Pläne darüber entworfen zu haben und hat wohl auch viel dazu beigetragen, den Russen ihren Vorstoß zu ermöglichen. Daß er in dem Augenblick, da die Verwirklichung seiner Pläne versucht werden sollte, von seinem Schicksal erreicht worden ist, war für England natürlich ein sehr schwerer Schlag. Man hat denn auch in Londoner militärischen Kreisen sofort erklärt, daß infolge Aitchners Tod an eine Durchführung der großen Pläne in diesem Jahre nicht gedacht werden könne. Aitchner sei der einzige Mann gewesen, der eine vollständige Ueber-sicht gehabt habe, seinem Nachfolger würde es möglich sein, ohne weiteres sein Werk fortzusetzen und zu vollenden. Wir wollen dahingestellt sein lassen, ob diese Behauptungen ganz ehrlich aufgestellt worden sind, ob sie nicht durch die von englischer Seite ja immer schon vertretene Theorie eines Erschöpfungskrieges beeinflusst wurden. Jedenfalls haben Joffre und Briand unmittelbar nach Aitchners Tod nach London und es hieß, sie wären dort mit ihrer Meinung durchgedrungen, auch eine englische Offensive werde unternommen werden.

Es ist klar, daß den Franzosen an dieser englischen Offensive sehr viel liegen muß. Joffre kann nicht mehr daran denken, einen allgemeinen Angriff gegen die deutsche Front einzuleiten, er braucht sogar Entlastung von dem übermächtigen Druck, unter dem das französische Heer steht. Er hat bisher die deutschen Fortschritte bei Verdun trotz aller Anstrengungen nicht verhindern können und dürfte sich über die taktische und moralische Bedeutung jedes weiteren deutschen Fortschritts nicht im unklaren sein. Wenn er, wie festzuhalten scheint, im Februar daran gedacht hat, die Festung überhandt aufzugeben, um dem französischen Heere seine Angriffsfähigkeit zu erhalten und eine Vermählung großer Teile der französischen Streitkräfte zu vermeiden, so könnte er das, abgesehen von dem Widerstand, den die Regierung einem solchen Plane mit Rücksicht auf die Volkstimmung entgegenzusetzen würde, heute schon aus allgemein militärischen Gründen nicht mehr tun. Auch durch eine Preisgabe Verduns wäre für die französische Heeresleitung die ersehnte Freiheit des Handels nicht mehr zu erreichen, dazu sind die französischen Verluste nicht nur an Menschen, sondern auch an Material viel zu groß. Die Franzosen sind auf lange Zeit hinaus in die Defensive gedrängt. Wie aber wollen sie durch eine Offensive, mag sie auch noch so erfolgreich sein, die Pläne verwirklichen, die der große Kriegsrat entworfen hat? Das französische Volk leidet nach dem „militärischen Ereignis“, nach dem Frieden und nach dem Sieg, den ihm seine Regierenden immer und immer wieder versprochen haben. England immer und immer wieder versprochen haben. England muß helfen, die fünf Millionen Engländer, die nach den Versicherungen der Londoner Presse zum Eingreifen bereit stehen sollen, müssen angreifen, müssen die Deutschen schlagen und die Bahn zum Frieden freimachen. Es bleibt abzuwarten, ob man sich in England dazu entschließen kann. Herr French hat seinerzeit mit seiner Offensive bei Neuve-Chapelle und im September vorigen Jahres bei Loos keine guten Erfahrungen gemacht. General Daig hat daraus keine Lehre gezogen und auf größere Unternehmungen überhaupt verzichtet. Wird er sich, wird sich Lord George, den man wohl als Aitchners Nachfolger ansehen darf, trotzdem er vom Kriegsbandwerk

nichts versteht, dazu entschließen können? Die Frage ist noch offen. Mit Recht drängt man in Frankreich auf baldige Antwort, denn je länger die Herren in London zögern, desto geringer werden die Aussichten. Heute verfügen die Russen, trotzdem ihre Offensive auf dem Hauptteil der Angriffsfront zum Stehen gekommen ist, noch über starke Kräfte, schon scheint es aber, als ob sie unter den wuchtigen Angriffen der Sachsen und Bayern, die unter Pinfingen in Wolhynien kämpfen, anfangen zu erlahmen. Außerdem wird man auch im Bierverband wissen, daß die russischen Angriffe schon im Anfang des Krieges recht kurzatmig gewesen sind. Dafür, daß sie heute mit größerer Energie und Zähigkeit geführt werden können, liegen, trotz aller mit amerikanischer und japanischer Hilfe aufgeschickten Munitionsvorräte, keine Anzeichen vor, vielmehr scheint es — trotz der Erfolge in der Bukowina! —, als ob sich jetzt schon die furchtbaren Verluste bemerkbar machen, mit denen die Russen ihre Fortschritte in Wolhynien erkaufen haben. Je länger man also in London zögert, die zugesagte Offensive zu unternehmen, desto weniger kann man darauf rechnen, aus den russischen Erfolgen Nutzen ziehen zu können, desto geringer werden die Aussichten auf eine vollständige Wenderung der Kriegslage zugunsten des Bierverbandes. Das aber ist für die Franzosen wenigstens heute noch die erste Bedingung für die Anbahnung von Friedensverhandlungen. Kommt die britische Offensive, dann muß sie bald kommen, wenn auch nur eine vage Aussicht auf Erfolg vorhanden sein soll. Wir setzen ihr mit der Ruhe entgegen, mit der wir im Vertrauen auf unsere Truppen und ihre Führer bisher allen Entscheidungen entgegengehen konnten.

Es ist ziemlich sicher, daß die russische Offensive und wohl auch ein Vorstoß der Saloniki-Armee ein Hauptstück in Aitchners Plan gewesen ist. Das Vorgehen des Bierverbandes gegen Griechenland scheint darauf hinzudeuten, daß man in London und Paris von General Serrail noch immer etwas erwartet. Wo aber soll das englische Millionenheer eingreifen? Im Westen sind die Aussichten nicht sehr groß, wie sich anlässlich der Kämpfe im Norn-Abchnitt gezeigt hat. General Daig kennt die Festigkeit der deutschen Linien. Infolge der französischen Verluste vor Verdun hat er ein größeres Frontstück übernehmen müssen, und müßte also, um wirklich durchgreifende Erfolge zu erringen, in verhältnismäßig breiter Front angreifen. Was das auf dem westlichen Kriegsschauplatz bedeutet, hat sich anlässlich der September-Offensive im vorigen Jahre gezeigt. Vielleicht wird ein Angriff, wie man aus dem heutigen Berichte der Obersten Heeresleitung folgern könnte, trotzdem gewagt. Zumindest ist es nicht ganz von der Hand zu weisen, wenn es heißt, die Engländer würden den Versuch machen, uns mit Hilfe der Flotte irgendwo in der Planke zu treffen unter Verletzung der Neutralität Dänemarks oder Hollands. Ob der Vorstoß der englischen Flotte, der zu der schweren Niederlage am Zigerfack geführt hat, ein solcher Versuch war, wissen wir nicht, jedenfalls haben die Engländer erfahren, daß ihre Mittel hierzu nicht ausreichen. Bei der Art, wie die Engländer mit den Neutralen umspringen, kann man es nicht für ganz ausgeschlossen erachten, daß sie ihn anderswo wiederholen. Wie dem auch sei, wir dürfen zu unserer Heeresleitung das beste Vertrauen haben, daß sie ihn zum Scheitern zu bringen, daß sie in den schicksalsschweren Tagen, die uns in diesem Sommer bevorstehen, den Sieg, den unsere Truppen heute schon erfochten haben, zu behaupten weiß.

Gesteigerte französische Besorgnisse.

b. Berichte aus der Front schildern die Mut der deutschen Infanterie vor dem Freitag als jede menschliche Vorstellung übersteigend, und nur mit dem deutschen Angriff der ersten Tage der Verdun-Schlacht oder dem Sturm auf Baug vergleichbar. Der deutsche Einbruch der Linie Thiaumont-Hueurs zwingt die französische Presse einmütig zu der Ueberzeugung, daß die russische Offensive nicht einen einzigen deutschen Soldaten von Verdun abgezogen habe. Wenn die englische Offensive Verdun noch retten solle, müßte sie jetzt losbrechen. Oberstleutnant Rouffet in der „Liberte“ und General Perraux im „Deuvre“ geben an, daß jetzt die Forts Souville, Tavannes — der Militärkritiker des „Gaulois“ nennt sie die Ecksteine der Verdun-Verteidigung — unter dem Feuer der deutschen Artillerie liegen. Der „Intransigent“ schreibt: Unsere Soldaten müssen, mit im Herzen, einer brutalen Gewalt weichen, die noch aermalender ist als unsere übermenschliche Widerstandskraft.
Die Armee-kommission des französischen Senats beschloß, nachdem sie sich über die neue militärische Lage bei Verdun unterhalten hatte, unverzüglich die Regierung zu befragen.